

Norbert Korrek

Vom Heimatschutz-Appell zum baukünstlerischen Vermächtnis

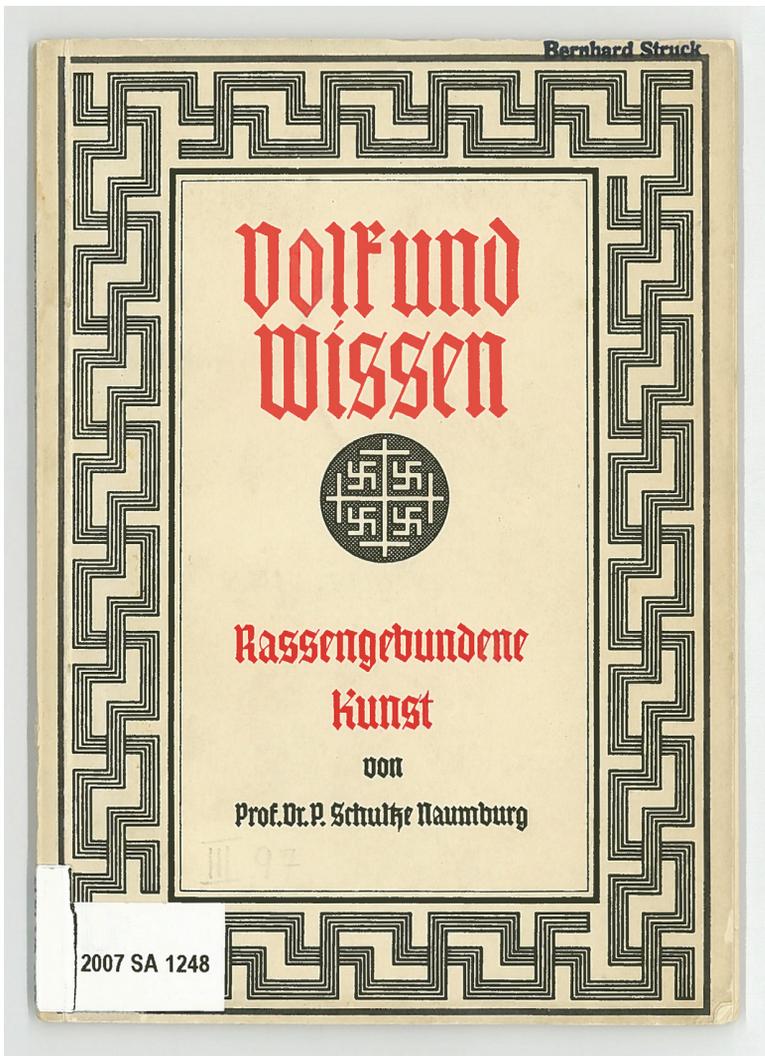
Zur Architekturlehre an der Weimarer Hochschule unter Paul-Schultze Naumburg

Der erste nationalsozialistische Innen- und Volksminister Thüringens, Wilhelm Frick (1877-1946), ernannte am 1. April 1930 Paul Schultze-Naumburg zum Direktor der ‚Vereinigten Kunstlehranstalten Weimar‘. Der Auftrag eröffnete dem fast 61-jährigen wohl ziemlich unerwartet¹ die Möglichkeit, seinen radikalen politischen Konservatismus und seinen ästhetischen Traditionalismus² auch über eine Ausbildungsstätte zu verbreiten. Da der „immer stärker als politischer Machtfaktor in Erscheinung tretende Nationalsozialismus“³ außer seiner Ablehnung des Neuen Bauens „weder über ein geschlossenes Architekturprogramm verfügte noch konkrete formale Auslegungen besaß“⁴, ergriff der „völkische Vorkämpfer“⁵ Schultze-Naumburg energisch die Möglichkeit, seine „Architekturvorstellungen zur Architekturauffassung“⁶ des sog. Dritten Reiches zu machen.

Bis zur feierlichen Eröffnung der Staatlichen Hochschulen für Baukunst, bildende Künste und Handwerk in Weimar am 10. November 1930 vereinigte Schultze-Naumburg die 1921 gegründete Staatliche Hochschule für bildende Kunst Weimar und die 1926 von Otto Bartning (1883-1959) eröffnete Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst Weimar, die auch als Staatliche Bauhochschule Weimar bezeichnet wurde, unter einem Dach und wandelte sie in drei selbst-

ständige Lehranstalten um.⁷ Dabei modifizierte er einen Vorschlag des Weimarer Oberbürgermeisters Walther Felix Mueller (1879-1970) und des Stadtbaurats August Lehrmann (1878-1945), die sich bereits vor 1930 für eine hochschulähnliche Institution mit starker Bindungen an die „Ausbildung des Gewerbes“ ausgesprochen hatten. Schultze-Naumburg stellte nicht die Handwerker Ausbildung in den Mittelpunkt, sondern bezeichnete die Hochschule für Baukunst als deren „erste Anstalt“⁸.

Von Anfang an wollte Schultze-Naumburg eine Architekturschule⁹ gründen, deren Ausbildung sich nicht nur von der am Staatlichen Bauhaus und an der Bauhochschule fachlich und weltanschaulich unterschied, sondern an der „die Abhängigkeit der Baukunst von der Rasse“¹⁰ propagiert werden sollte. (Vgl. Abb. 1) Er orientierte sich an der Architekturabteilung der Technischen Hochschule (TH) Stuttgart, deren Entwicklung er über ein Jahrzehnt verfolgt hatte und deren Ehrendoktor er am 31. Mai 1929¹¹ geworden war. Nach dem Vorbild der „Stuttgarter Schule“¹² konzipierte er eine antiakademisch, antiintellektuell und antimodern ausgerichtete Architektenausbildung, deren Schwerpunkt auf einer dem Heimatschutzstil verbundenen, praxisnahen Berufsausbildung lag. Schultze-Naumburgs Hoffnung auf eine Renaissance des vorindustriellen Hand-



← 1: Paul Schultze-Naumburg, Rassegebundene Kunst, Erfurt 1937 (2. Auflage)

→ von links oben nach rechts unten
 2.1 Paul Schultze-Naumburg, 1929
 2.2 Fritz Koch, um 1930
 2.3 Rudolf Rogler, 1936
 2.4 Willem Bäumer, 1936
 2.5 Denis Boniver, vor 1938
 2.6 Werner Meinhof, 1938

werks um 1800 sollte sich jedoch nicht erfüllen, und die von ihm an der Weimarer Hochschule für Baukunst propagierte, völkisch traditionelle Bauweise blieb auf den regionalen Maßstab beschränkt.

Als „Schule neuen Typs“ wies Schultze-Naumburg seiner Hochschule für Baukunst eine Sonderaufgabe zu. In Abgrenzung zu den Technischen Hochschulen sollten „hochbegabte Absolventen von Baugewerkeschulen [...] zum Vollarchitekten, d. h. zu Führern des Bauhandwerkes“ ausgebildet werden. Zum Ziel der Lehre erklärte er „das deutsche Haus, das deutsche Bauwerk und nicht die Fertigkeit, aus der Aneinanderreihung der Einheitszelle aus Blech und Glas, das internationale Massenquartier zu fabrizieren.“ Er wollte eine Baukunst lehren, deren „Züge Ausdruck der nordischen Seele“ seien. Dementsprechend

wünschte er sich „eine deutsch empfindende Schülerschaft“¹³, deren Weltanschauung mit der von ihm vertretenen übereinstimmte und riet „Volksverderbern und Volksverrätern“, gar nicht erst „nach Weimar zu kommen, wenn [sie] etwas anderes als ein Bekenntnis zu einer bodenständigen deutschen Kunst“¹⁴ suchen würden.

Zur institutionellen Entwicklung, zur kulturpolitischen Programmatik und zur traditionsverpflichteten Architekturausbildung unter Schultze-Naumburg hat Sigrid Hofer den Stand des Wissens zusammengefasst.¹⁵ Allerdings, schrieb sie 2010, ließe „sich nicht im Einzelnen nachzeichnen, [...] wie sich die Zusammensetzung des Lehrkörpers mit den Jahren veränderte [...], da Unterlagen nur unvollständig und zudem häufig undatiert überliefert“¹⁶ seien. Eine nochmalige Auswertung der Lehrplan-Konzeptionen

der Anfangsjahre und der vollständig erhaltenen Wochenstundenpläne bis zur Pensionierung von Schultze-Naumburg im Jahre 1940 ergibt jedoch ein recht vollständiges Bild (Abb. 2.1-2.6). Das Verzeichnis der Lehrgebiete und der Lehrenden, das Klaus-Jürgen Winkler im gleichen Band wie Frau Hofer veröffentlicht hatte, musste nur in Einzelfällen ergänzt werden.¹⁷

DIE UMSTRUKTURIERUNG DER BAUHOCHSCHULE

Die Umstrukturierung der übernommenen Schulen führte Schultze-Naumburg mit großer Intoleranz durch. Während des Sommersemesters 1930 erarbeitete er einen neuen Lehrplan mit gänzlich neuer Besetzung des Lehrkörpers. 29 von den 32 Lehrkräften wurde zum September 1930 gekündigt, in der Bauhochschule allen, auch Ernst Neufert (1900–1986). Zu den Mit-

streitern der ersten Stunde zählten Regierungsrat Fritz Koch (1880–1968), der im Juni 1931 die Geschäftsführung übernahm, und der Architekt Hans Mühlfeld (1887–1940), der Direktor der Staatlichen Bauschule Gotha.

Der Verwaltungsjurist Fritz Koch war bereits zwischen 1907 und 1913 als Geschäftsführer im Deutschen Bund Heimatschutz für Schultze-Naumburg tätig gewesen. Später leitete er die Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege in Thüringen. Seine Bestellung zum Geschäftsführer muss für Schultze-Naumburg von großer Bedeutung gewesen sein, setzte er sie doch gegen politische Widerstände durch.¹⁸ Neben der „ungewöhnlich hohen Sachkenntnis“ war es wohl die „bei jeder Gelegenheit bekundete Gegnerschaft gegen das Bauhaus“, die Schultze-Naumburg veranlassten, ihn erneut „aufs Wärmste“¹⁹ zu empfehlen.



Hans Mühlfeld war für Schultze-Naumburg in zweierlei Hinsicht interessant. Er pflegte nicht nur eine ausgeprägte Vorliebe für „die schlichten Bauwerke des deutschen Handwerks in Stadt und Land bis um das Jahr 1800“²⁰, vor allem verfügte er über reichhaltige Lehrerfahrung, die er als Dozent für landwirtschaftliches Bauwesen an der Universität Jena sowie, seit 1923, an der Bauschule in Gotha gesammelt hatte. Tatsächlich kann Schultze-Naumburgs erster Studienplanentwurf für das Sommersemester 1930 als Versuch gelesen werden, den Fächerkanon der Bauschule Gotha²¹, die seit 1927 dem preußischen Lehrplan für die Architektenausbildung²² folgte, auf ein sechs semestriges Studium nach Stuttgarter Vorbild auszudehnen.

Der Stuttgarter Architekturausbildung folgend, sah das Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1930/31 keinen Unterricht in den sogenannten „Hilfswissenschaften“ wie Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie vor.²³ Hauptfächer waren Entwerfen und Gebäudekunde, Baukonstruktion, Baugestaltung und konstruktiver Ingenieurbau. Kurse für Städtebau sowie Bau- und Kunstgeschichte waren geplant. Aus finanziellen Gründen erfolgte die Ausbildung anfangs nur über vier, nach 1934 über fünf Semester. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Unter- und Oberstufe von jeweils 2 Semestern erhielt der Student bis 1933 ein Abgangszeugnis, nach 1934 führte die Prüfung einer Hausarbeit im 5. Semester, die über 8 Wochen erarbeitet wurde, zum Abschluss als Diplom-Architekt. Dass dieser Titel bis 1942 dem akademischen Grad Diplom-Ingenieur der Technischen Hochschulen nicht gleichgestellt war,²⁴ wurde von den Studenten und auch von Schultze-Naumburg als Stigma empfunden.

Schultze-Naumburg sah seine Hochschule für Baukunst als „anschauungsmäßige Abzweigung der Stuttgarter Schule und ihrer Meister“²⁵. Folgerichtig berief er nach Beratung durch Paul Schmitthenner (1884–1972)²⁶ im Mai 1930 den Architekten Hans Seytter (1898–1964) und den Ingenieur Wilhelm Stortz (1883–1944) als erste „Lehrer für Baukunst“²⁷ von der Stuttgarter „Mutteranstalt“²⁸ nach Weimar.

Wilhelm Stortz, der 1929 bei Schmitthenner über Konstruktion und Gestaltung großer Geschossbauten in Eisenbeton promoviert²⁹ und sich in dieser Arbeit grundsätzlich gegen das Neue Bauen ausgesprochen hatte,³⁰ wollte seine Mitarbeit am Aufbau der Hochschule für Baukunst unter der „persönlichen Führerschaft“ von Schultze-Naumburg nach den „Grundsätzen der

Stuttgarter Schule“ gestalten.³¹ Doch bereits nach einem Jahr wurde er zurück an die TH Stuttgart berufen und dort 1935 zum Rektor ernannt.³² Der überzeugte, 1932 in die NSDAP eingetretene Nationalsozialist³³ war zudem Initiator des „ersten richtigen akademischen Feldgottesdienst[es] für Adolf Hitler“,³⁴ in dessen Vorbereitung er die Weimarer Hochschulen einbezog. Hans Seytter, laut Schultze-Naumburg die „rechte Hand von Schmitthenner“³⁵, stellte seine politischen Überzeugungen nicht so in den Vordergrund wie Stortz. Der 1929 an der TH Stuttgart habilitierte³⁶ Regierungsbaumeister und traditionsbewusste Architekt bot im Fach Baukonstruktion eine fachlich solide Lehre an.³⁷ Aber auch er verließ Weimar bereits nach einem Jahr.³⁸

Erst nach 1933 konnte sich der Lehrbetrieb stabilisieren. Zuvor war Schultze-Naumburg gekündigt und die Hochschule für Baukunst aus finanziellen Gründen geschlossen worden. Nach dem Sturz von Minister Frick am 1. April 1931 war im Landtag massive Kritik an der von Schultze-Naumburg gelenkten nationalsozialistischen Ausrichtung der Hochschulen als „Bollwerk gegen den zum Chaos treibenden Kulturbolschewismus“ geübt worden. Auf Antrag der NSDAP beschloss daraufhin der Weimarer Stadtrat, die Bauhochschule zu übernehmen. Erst nach dem erneuten Wahlerfolg seiner Partei konnte Schultze-Naumburg am 1. Oktober 1932 zum zweiten Mal in sein Amt eingeführt werden³⁹ und weitere Berufungen vornehmlich aus dem Umfeld der Stuttgarter Schule vornehmen.

GRUNDLAGENFÄCHER

Der Fächerkanon blieb ab dem Sommersemester 1933 ziemlich unverändert (Abb. 3). Die Vorlesung „Der Werdegang des deutschen Wohnhauses“, die Schultze-Naumburg in jedem Semester hielt, avancierte zur zentralen Lehrveranstaltung für die Unter- und die Oberstufe. Nur zu Beginn hatte er den Titel „Grundbegriffe der Baukunst“ gewählt. In seinen Vorlesungen entwickelte Schultze-Naumburg an exemplarischen Beispielen eine Entwurfs- und Gestaltungslehre, der er eine schulbildende Rolle zuschrieb.⁴⁰

In der Unterstufe wurde das Fach Baukonstruktion, über viele Jahre betreut von Hans Mühlfeld, als grundlegend angesehen. Analog zu Stuttgart lag der Fokus auf dem „einfachen Haus“, das nach strengen Vorgaben bis zur Bauausführungsreife durchgearbeitet wurde (Vgl. Abb. 4.1 und 4.2). Mühlfeld war über fast zehn Jahre Garant für eine kontinuierliche und stabile Lehre.

Vorlesungsverzeichnis der Staatlichen Hochschule für Baukunst					
	S e m e s t e r				5. Semester. eventuell.
	I. Win- ter	II. Som- mer	III. Win- ter	IV. Som- mer	
1. Grundbegriffe der Baukunst	2	2	2	2	Prof. Dr. Schultze-Naumburg
2. Übungen im Entwerfen	—	—	5	5	Prof. Dr. Schultze-Naumburg
3. Baukonstruktion und Bauaufnahmen	7	7	—	—	Prof. Mühlfeld
4. Gebäudekunde	2	2	2	2	Prof. Lehmann
5. Übungen im Entwerfen	7	7	7	7	Prof. Norkauer
6. Grundformen des Eisenbetons	3	3	—	—	Prof. Kaiser
7. Grundformen des Stahlbaues	3	3	—	—	Prof. Kaiser
8. Großkonstruktion im Hochbau	—	—	2	2	Prof. Kaiser
9. Konstruktives Entwerfen	—	—	3	3	Prof. Kaiser
10. Städtebau	—	—	5	5	Prof. Lehmann
11. Innenausbau	2	2	—	—	Prof. Norkauer
12. Grundlagen der Bau- und Möbelfischlerei	2	2	—	—	Architekt Tischlermeister Beblo
13. Baustofflehre	I	I	—	—	Prof. Kaiser
14. Kostenberechnung und Baubetriebslehre	I	I	I	I	Prof. Kaiser
15. Heizung und Lüftung	2	2	2	2	Ober-Ing. Standfuß
16. Elektrische Installation	I	I	—	—	Ober-Ing. Stüger
17. Kunst- und Baugeschichte	2	2	2	2	Dr. Scheidig
18. Rechtskunde	I	I	—	—	Professor Beyer
19. Modellieren	2	2	2	2	Prof. Mick
20. Darstellungsübungen	—	—	2	2	Prof. Norkauer
21. Altzeichnen	2	—	2	—	Prof. Gugg, Klemm, Olbricht
22. Freihandzeichnen nach der Natur und Graphik	—	2	—	2	Prof. Gugg, Klemm, Olbricht
23. Architekturphotographie	—	—	—	—	Walter Hege
24. Vorträge üb. Literatur, Biologie, Kulturgeschichte u. a. ....	...	...	...	...	nach besonderer Ankündigung
25. Gelegenheit zum Belegen von Kursen in Fremdsprachen, Stenographie und Schreibmaschine ist geboten .....	...	...	...	...	nach besonderer Ankündigung durch Afa
26. Gymnastik .....	...	...	...	...

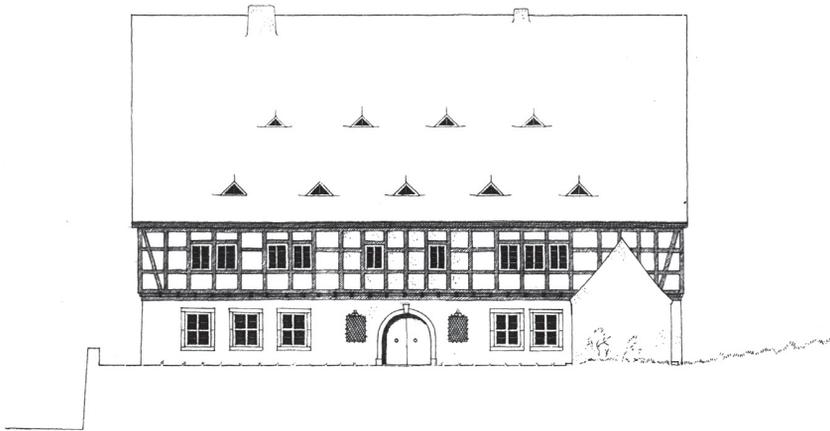
↑ 3: Vorlesungsverzeichnis der Staatlichen Hochschule für Baukunst in Weimar, 1933

Wo immer sich ein personeller Engpass auftat, sprang er ein, zeitweilig lehrte er auch Entwerfen und Darstellung in der Unterstufe, Baugeschichte und sogar Städtebau. Zudem übernahm Mühlfeld auch die Übungen zur Bauaufnahme. Wie in Stuttgart, wo das Fach allerdings mit der Baugeschichte verbunden war, sollten über die Bauaufnahme historische Bauformen gelehrt und Kenntnisse in ortsüblichen Konstruktionen vermittelt werden. Die schlichten Bauwerke des regionalen Handwerks und nicht Beispiele der modernen Baukunst sollten den Studierenden helfen, Bauaufgaben zweckmäßig zu planen und sparsam auszuführen. Seinem unermüdlichen Einsatz für die Lehre ist es zu verdanken, dass Schultze-Naumburg ihn selbst dann noch weiterbeschäftigte, als im Februar 1933 eine Verleumdungskampagne gegen Mühlfeld wegen angeblicher „Betätigung im kommunistischen Sinne“⁴¹ begann, die mit seiner Entlassung als Direktor der Bauschule in Gotha endete.

Auch das Fach Baugeschichte wurde nach Stuttgarter Vorbild zu den Hauptfächern gezählt. Ergänzt wurde die Baugeschichte durch Vorlesungen in Kunstgeschichte, die anfangs der

Kunsthistoriker Walther Scheidig (1902–1977) las. Als diesem die Leitung der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar übertragen wurde, übernahm ab dem Wintersemester 1933/34 der Kunsthistoriker Hans Rose (1888–1945) beide Vorlesungsreihen. Rose, der bei Heinrich Wölfflin mit einer Studie zur Geschichte des Profanbaus im Spätbarock habilitiert worden war,⁴² hatte seit 1931 eine Professur an der Universität Jena inne und lehrte als Gastdozent in Weimar. Seine allseits gelobten Vorlesungen endeten 1937 abrupt, als ein Prozess „wegen widernatürlicher Unzucht“ zum Verlust der Lehrberechtigung, zur Aberkennung des Dokortitels und zur Entlassung aus dem Beamtenverhältnis geführt hatten.⁴³

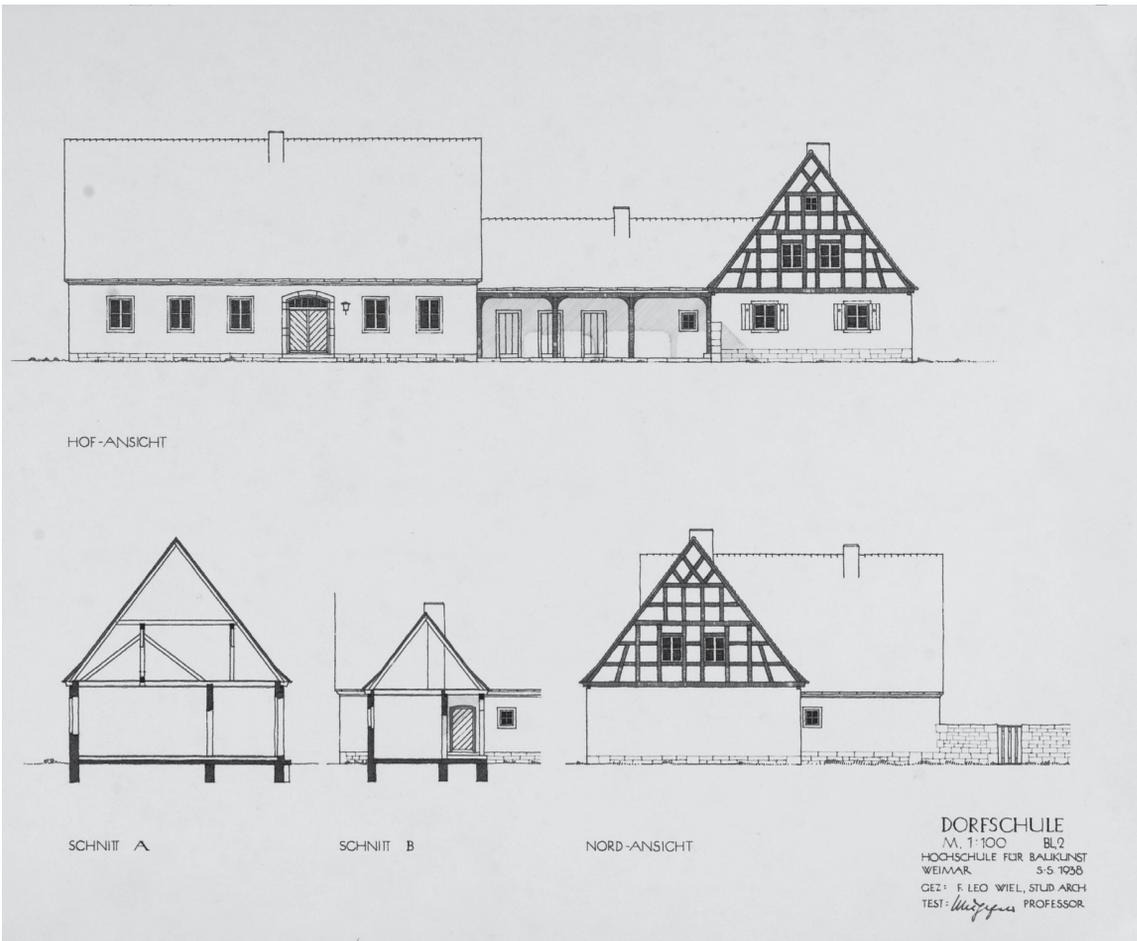
Auf Rose folgte der Kunsthistoriker Werner Meinhof (1901–1940).⁴⁴ Meinhof verabscheute Moderne, Abstraktion und Avantgarde und trat publizistisch für eine völkische und „bodenständige Kunst“⁴⁵ ein. Schultze-Naumburg hatte ihn als Leiter des Stadtmuseums in Jena kennen und schätzen gelernt. Ab 1937 übernahm er die Kunstgeschichte, während Mühlfeld die Baugeschichte vertrat. Nachfolger Meinhofs⁴⁶ wur-



← 4.1: Josef Zenker, Entwurf zu einer Jugendherberge an der Schwarza in Thüringen, Seminar Hans Mühlfeld, Sommersemester 1937

↓ 4.2: F. Leo (Leopold) Wiel, Dorfschule, Seminar Hans Mühlfeld, Sommersemester 1938

↘ 5: Leo (Leopold) Wiel, Wohnhaus am See, Seminar Paul Schultze-Naumburg, Wintersemester 1939/40



HOF-ANSICHT

SCHNITT A

SCHNITT B

NORD-ANSICHT

DORFSCHULE
M. 1:100 BL2
HOCHSCHULE FÜR BAUKUNST
WEIMAR. S-S 1938
GEZ: F. LEO WIEL, STUD ARCH
TEST: *Wiegand* PROFESSOR

de bereits 1938/39 der Architekt Denis Boniver (1897–1961).⁴⁷ Auch er gehörte zum Kreis der Stuttgarter Hochschule, an der er 1935 die Lehrberechtigung für Baugeschichte mit einer Arbeit über Zentralräume⁴⁸ erworben hatte. Als seine Berufung trotz eines offenen Bekenntnisses zum nationalsozialistischen Staat⁴⁹ vom Rektor und vom NS-Dozentenbund der TH Stuttgart abgelehnt wurde, empfahl ihn Paul Bonatz (1877–1956) nach Weimar, wo Boniver seine Abendländische Baukunst lesen und publizieren konnte.⁵⁰

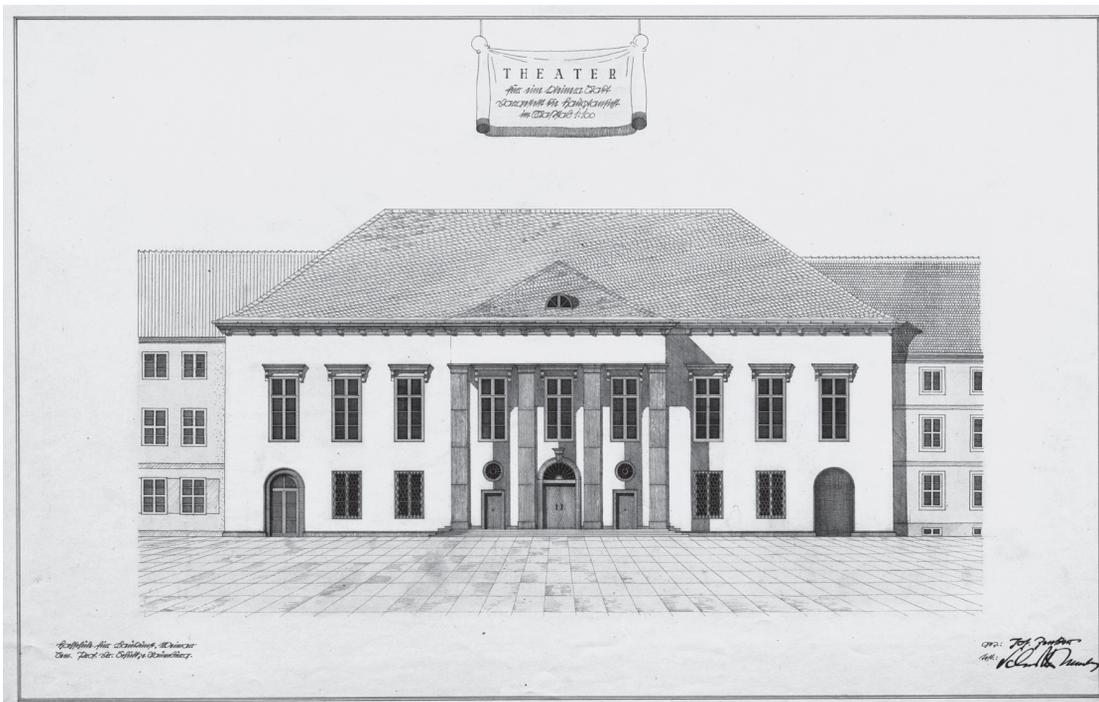
ENTWURF (Abb. 5 und 6)

Die Übungen im Entwerfen der Oberstufe betreute Schultze-Naumburg selbst. Dabei behandelte er hauptsächlich Themen aus seinem eigenen Arbeitsfeld als Architekt. Das Spektrum der Entwurfsaufgaben blieb so gegenüber der Lehre in Stuttgart eingeschränkt. Aufgabenstellungen zu Repräsentationsbauten, mehrgeschossigen Wohnblocks, zu Industriebauten oder etwa dem Kirchenbau fehlten fast vollständig.⁵¹ Letztendlich dominierte das deutsche Wohnhaus, das Thema in allen Studienjahren blieb. Je nach Umfang des Entwurfs wurde die Durcharbeitung bis zum baureifen Werkplan erwartet. Besonders wichtig war Schultze-Naumburg dabei, das „technische Wissen und Können der Zeit nach Kräften benutzen“ zu können, weshalb er einen Lehrstuhl für Ingenieurbau einrichtete, der nach dem Vorbild der Stuttgarter Schule in enger Verbindung mit den entwerfenden Architekten arbeiten sollte.

Leider sind die Lehrinhalte der verschiedenen Inhaber des Lehrstuhls für Ingenieurbau bisher unbekannt. Auf Empfehlung aus Stuttgart hatte zu Beginn des Wintersemesters 1931/32 Hans Kaiser (1890–1977) den Lehrstuhl von Stortz übernommen⁵² und seine Vorlesungen zu den Grundlagen des Eisenbetonbaus und des Stahlbaus im Seminar Konstruktives Entwerfen umgesetzt. Als Kaiser 1936 als Leiter der Staatlichen Höheren Bauschule nach Stuttgart zurückkehrte, trat der an der TH Darmstadt habilitierte⁵³ Hermann Craemer (1894–1974) dessen Nachfolge an.⁵⁵ Der Spezialist für höhere Festigkeitslehre, der heute in seiner Bedeutung für die Baustatik mit Franz Dischinger (1887–1953) verglichen wird, berief sich in seinem Bewerbungsschreiben auf eine fast 17jährige Praxis bei weltbekannten Bauunternehmungen, so bei Dyckerhoff und Widmann. In der wissenschaftlichen Welt war sein Name durch die von ihm erfundenen freitragenden Falwerke und Bogenbrücken bekannt geworden.⁵⁵

Neben Schultze-Naumburg wurde das Fach Entwerfen in der Unter- und Oberstufe von 1930/31 bis 1936 vom Münchener Architekten Friedrich „Fritz“ Norkauer (1887–1976) vertreten (Abb. 7 und 8). Gemeinsam mit Theo Lechner (1883–1975) hatte er vor allem Wohnbauprojekte in Bayern realisiert. Dieses Thema griff er auch in Weimar auf (Abb. 9).





Obwohl vor allem Norkauer in der Lage gewesen wäre, Projekte aus der Praxis in die Lehre einzubringen, da er neben seiner Lehrtätigkeit auch in Weimar ein Architekturbüro führte,⁵⁶ gab es kein „Aktives Bauatelier“ mehr, das unter Schultze-Naumburgs Vorgänger Otto Bartning zum zentralen Element der Weimarer Architekturlehre entwickelt worden war. Vielleicht sollte die neue Bauhochschule nicht mit der „Bartning-Schule“ in Zusammenhang gebracht werden, zumal zur gleichen Zeit, als Schultze-Naumburg seine Architekturlehre aufbaute, Ernst Neufert und „ein wesentlicher Teil der Weimarer Bauhochschüler“ an die Bauabteilung der Kunstschule Itten nach Berlin gingen, um dort ein Bauatelier nach Weimarer Vorbild aufzubauen.⁵⁷

Gegen eine Wiederbelebung des „Aktiven Bauateliers“ hätte sich wohl auch die Weimarer Architektenschaft gewehrt. Als Norkauer 1934 mit dem Entwurf und der Begutachtung von umfangreichen Siedlungsvorhaben betraut worden war,⁵⁸ wurde er sogleich von Ernst Flemming (1892–1967), dem Bezirksleiter des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure, beim Ministerpräsidenten angezeigt und des „Doppelverdienstums“ beschuldigt.⁵⁹ Schultze-Naumburg verteidigte Norkauer, indem er darauf hinwies, dass dieser nicht als Beamter angestellt war. Zudem argumentierte er, ein Hochschullehrer dürfte nicht „vom praktischen Leben, d. h. von Bauaufgaben, ausgeschaltet werden,

[...] wenn er seine Eignung als Lehrer nicht verlieren soll.“⁶⁰

Nach 1936 konnte Schultze-Naumburg Norkauer nicht länger in Weimar halten. Zu verlockend war der Auftrag für den Bau des Rasthauses Chiemsee an der neu errichteten Reichsautobahn München–Salzburg, das Norkauer zwischen 1937 und 1938 im alpenländischen Stil errichtete.⁶¹ Es war wiederum Schmitthenner, der Schultze-Naumburg „seinen Schüler, Freund und langjährigen Assistenten“ Willem Bäumer (1903–1998) als Nachfolger für Norkauer empfahl. „Ein geborener Lehrer und ein vorzüglicher Architekt“⁶², der zudem „politisch, weltanschaulich und baukünstlerisch alle Anforderungen“⁶³ erfüllte, so dass er im Wintersemester 1936/37 das Entwerfen in der Unterstufe und ab 1937 die Vorlesungen in Gebäudekunde übernehmen konnte.

Anders sah dies der Weimarer Studentenführer Karl Beck, der „die Unlust“ der Studierenden, bei Bäumer zu arbeiten, Gauleiter Fritz Sauckel (1894–1946) anzeigte. Er begründete die Eingabe mit einem angeblichen Kampf zwischen den Absolventen der Stuttgarter und der Weimarer Hochschule in der Praxis, „den man nicht bestehen könne, wenn aus Weimar eine Filiale der TH Stuttgart“ würde.⁶⁴ Sauckel lehnte die Eingabe ab und verfügte, dass er die Weigerung der Studenten, weiterhin von Stuttgarter Absolventen betreut zu werden, „als Streik ansehe und dagegen

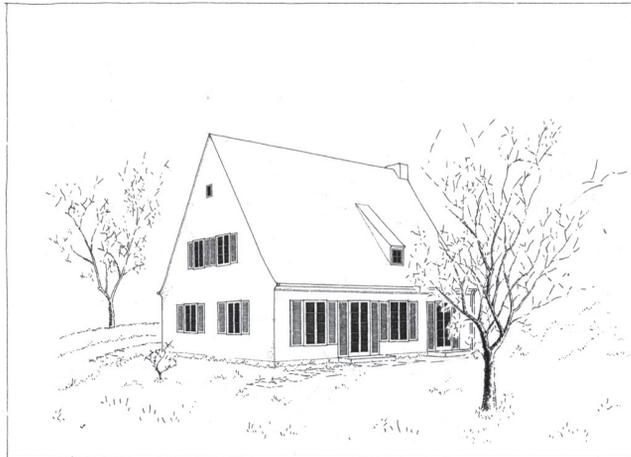
Vom Heimatschutz zum baukünstlerischen Vermächtnis

← 6: Josef Zenker, Theater für eine kleinere Stadt, Seminar Paul Schultze-Naumburg, ohne Jahr

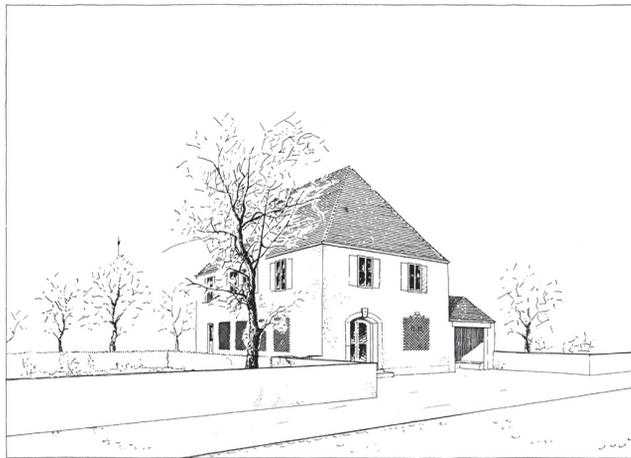
→ 7: Josef Zenker, Haus am See, Seminar Fritz Norkauer, Wintersemester 1935/36

→ 8: Josef Zenker, Postdienstgebäude für eine kleine Gemeinde, Seminar Fritz Norkauer, Sommersemester 1936

↓ 9: Fritz Norkauer, Siedlung Heiligenberg in Jena, 3. August 1934



Zeichnung von Fritz Norkauer



Zeichnung von Fritz Norkauer



einschreiten würde“. ⁶⁵ Zu wichtig war Bäumer für die von Sauckel forcierte Realisierung der Weimarer Verwaltungs- und Repräsentationsbauten am „Platz Adolf Hitlers“ geworden. ⁶⁶ In der sog. „X-Straße“ (heute Ferdinand-Freiligrath-Straße) errichtete Bäumer zahlreiche Wohnungen und Geschäfte sowie eine Gaststätte als Ersatzbauten für die auf dem Baufeld des ersten nationalsozialistischen Gauforums abgerissenen Straßenzüge (Abb. 10). Dieses innerstädtische Großprojekt war auch Gegenstand der Lehre von Bäumer. ⁶⁷

STÄDTEBAU

Das Lehrziel des städtebaulichen Unterrichts, der Vorlesungen, Übungen und Exkursionen umfasste, bestand darin, das Verständnis der zukünftigen Architekten und deren Mitverantwortung für den Organismus und die Gestalt der Stadt zu wecken. Von 1930 bis zum Wintersemester 1936/37 lehrte der Weimarer Stadtbaurat August Lehrmann (1878–1945), der 1928 mit dem Weimarer Asbach-Grünzug, eine moderne Sport- und Erholungsachse mit Stadion, Schwimmbad und Stadthalle, eine der ambitioniertesten Grünflächenplanungen in Deutschland der Zwanziger Jahre geschaffen hatte. ⁶⁸ Schultze-Naumburg hatte sich seinerzeit in einem Gutachten gegen Lehrmanns vorgeschlagenen Standort der Stadthalle (der späteren Weimarahalle) „im Hintergelände der Froriep’schen Häuser“ ausgesprochen und einen Standort im Asbachtal gegenüber dem Landesmuseum ins Spiel gebracht. ⁶⁹ Sein Vorschlag für die Stadthalle wurde zwar abgelehnt, aber er hatte die Aufmerksamkeit auf den Karl-

August-Platz gelenkt, den Standort des späteren Gauforums.

Es ist sicher kein Zufall, dass der nach Lehrmanns Erkrankung vakante Städtebaulehrstuhl ausgerechnet von Hermann Giesler (1898–1987) übernommen wurde, der zeitgleich mit dem Bau eben jenes Gauforums betraut worden war. Giesler hatte den Lehrstuhl von 1936 bis zur seiner Ernennung zum Generalbaurat für die Neugestaltung der Hauptstadt der Bewegung München 1938 inne. ⁷⁰ Sein Einfluss auf die Ausbildung scheint nicht allzu groß gewesen zu sein, zumal er häufig von Mühlfeld vertreten werden musste. Allerdings übernahm er, nachdem Sauckel sich nach 1936 von Schultze-Naumburg abgewandt und Giesler zu seinem Vertrauten ernannt hatte, eine „Führungsrolle“ für die administrative Entwicklung der Schule, die bis zum Ende des Krieges unangetastet blieb. Darüber hinaus war Giesler ab 1939, nachdem Weimar in den Kreis der Neugestaltungsstädte aufgenommen worden war, zuständig für die grundlegende Umgestaltung der Stadt.

Erst durch Rudolf Rogler (1898–1963) wurde ab 1938 Städtebau - nun erweitert um die Fachrichtung Landesplanung - wieder kontinuierlich gelehrt. Rogler kam ebenfalls aus dem Umfeld der Stuttgarter Schule, war er doch als Student Hilfsassistent bei Schmitthenner gewesen. 1936 hatte er sich bereits auf die frei werdende Stelle von Norkauer beworben. ⁷¹ In seinem damaligen Bewerbungsschreiben führte er an, in seiner langjährigen Tätigkeit als Bauberater eine Methode



← 10: Willem Bäumer, X-Straße“ (heute Ferdinand-Freiligrath-Straße) in Weimar, nach 1938

entwickelt zu haben, das rein Gesinnungsmäßige einer Aufgabe festzustellen, um aus dieser Erkenntnis heraus die entsprechende Form eines Baues bestimmen zu können. Mit dieser Methode sollten die angehenden Architekten das Gesicht der jeweiligen Landschaft und ihre „Stammeseigenart“ verstehen lernen, um daraus ein bodenständiges, heimisches Bauschaffen zu entwickeln. Da Roglers Bewerbung zu spät in Weimar eintraf, half ihm Schultze-Naumburg 1937 bei dessen Berufung zum Stadtbaurat von Weimar. Aus dieser neuen Tätigkeit heraus, gewissermaßen als Beamten-„Hilfsleistung“⁷², übernahm Rogler dann ab November 1937 die vakante Lehrtätigkeit von Lehrmann.

Schultze-Naumburg wiederholte in dem fiktiven Gespräch aber auch seine radikale, rassenhygienischen Überzeugungen, wenn er dem Schüler diktierte, dass Abweichungen vom Geruchssinn eines gesunden Menschen „stets mit krankhaften Entartungserscheinungen verbunden“⁷⁶ seien. Es sind der „missionarische Vandalismus“ sowie die in zahlreichen polemischen Reden und Schriften propagierte „Verirrung in die Abgründe sozialer Biologismen“,⁷⁷ die seiner an der völkisch-nationalen Ideologie des „Blut-und-Boden-Kults“ orientierten „Weimarer Ausleseanstalt“⁷⁸ eine ähnliche kritische Akzeptanz, wie sie zumindest zeitweilig der „Stuttgarter Schule“ entgegen gebracht wurde, verwehren.

VERMÄCHTNIS?

Paul Schultze-Naumburg, der am 19. Mai 1949 in Jena verstarb, wurde auf dem Weimarer Hauptfriedhof beigesetzt. Die Grabrede vor einem „kleinen Kreis treuer Verehrer“ hielt Paul Jäger, der zwischen 1936 und 1938 das Fach Architekturzeichnen unterrichtet hatte.⁷³ Jäger brachte die Überzeugung der Anwesenden zum Ausdruck, dass sich „die unsichtbare Trauergemeinde [...] über ganz Deutschland, ja über das Ausland“ ausbreiten und das Lebenswerk von Schultze-Naumburg weiter wirken würde, „vielfach unbewusst vielleicht; aber untergehen, vergessen werden, kann es nicht, so lange deutsch gedacht, gefühlt, gebaut wird.“⁷⁴ Vielleicht war es auch Jäger,⁷⁵ der dem erblindeten Schultze-Naumburg in dessen letzten Lebensjahren vorlas und auch das „baukünstlerische Vermächtnis“ nach dessen Vorgaben zusammenstellte. Die durchgehende Nummerierung der Manuskriptseiten wird im Kapitel 31 Bausünden und im Kapitel 32 Maßstab und Maßlosigkeit unterbrochen. Hier sind nach Ende des Krieges Ergänzungen eingefügt worden. Es handelt sich dabei um eine späte Kritik an der Macht- und Repräsentationsarchitektur des Nationalsozialismus. Schultze-Naumburg kritisierte dabei Bauaufgaben, die in der Weimarer Architekturausbildung nicht behandelt wurden: die „Ehrentempel“ auf dem Königsplatz und das „Haus der Deutschen Kunst“ in München, das „Deutsche Stadion“ in Nürnberg, die „Halle des Volkes“ in Berlin.

Schultze-Naumburg ergänzte das baukünstlerische Vermächtnis um ein selbst verfasstes, fiktives „Zwiesgespräch“ mit einem imaginären Schüler. Dieser dankte am Ende seinem Lehrer für dessen Architekturlehre, die „viel zu tief Wurzeln geschlagen habe, um jemals zu verdorren.“ Diese Intention wurde wohl von Jäger in seiner Grabrede aufgegriffen.

Anmerkungen

- 1 Vgl.: Voigt, Wolfgang: Zwischen Weißenhof-Streit und Pour le mérite. Paul Schmitthenner im Architekturstreit der zwanziger bis fünfziger Jahre, in: Voigt, Wolfgang / Frank, Hartmut (Hrsg.): Paul Schmitthenner 1884–1972, Tübingen/Berlin 2003, S. 67–99, bes. S. 74.
- 2 Vgl.: Ehmann, Arne: Wohnarchitektur des mitteleuropäischen Traditionalismus um 1900 in ausgewählten Beispielen. Betrachtungen zur Ästhetik, Typologie und Baugeschichte traditionalistischen Bauens, Hamburg 2006, S. 24–26, bes. S. 421. (Dissertation, Online Universität Hamburg).
- 3 Joedicke, Jürgen: Zum Werk von Paul Schmitthenner, in: Deutsches Architektenblatt, Stuttgart 17. Jg., H. 3, 1985, S. 287–292, hier S. 289.
- 4 Petzsch, Joachim: Baukunst und Stadtplanung im Dritten Reich, München / Wien 1976, S. 75, zitiert nach: Joedicke, Jürgen: Die unterschiedlichen Wege der Architekturlehre in Stuttgart. Von der Real- und Gewerbeschule zur Universität, in: Stuttgarter Architekturschule. Vielfalt als Konzept, Stuttgart 1992, S. 16–31, hier S. 21.
- 5 Vgl.: Esche, Alexandra: Hitlers „völkische Vorkämpfer“. Die Entwicklung nationalsozialistischer Kultur- und Rassenpolitik in der Baum-Frick-Regierung 1930–1931, Frankfurt am Main, Bern, Brüssel 2017.
- 6 Joedicke, Jürgen: Zum Werk von Paul Schmitthenner, in: Paul Schmitthenner. Kolloquium zum 100. Geburtstag, Stuttgart 1985, S. 41–60, hier S. 46.
- 7 Staatliche Hochschule für Baukunst, Staatliche Hochschule für bildende Künste und Meisterschule für Handwerk und angewandte Kunst.
- 8 Als Name war Hochschule für Handwerk, Baukunst und bildende Kunst vorgeschlagen worden. Vgl.: Loos, Karina: Diskussionen um die Weimarer Bau- und Kunsthochschulen um 1930, in: Thesis, Wissenschaftliche Zeitschrift der Bauhaus-Universität Weimar, Weimar 45. Jg., H. 4/5, 1999, S. 126.
- 9 Zum Schulbegriff innerhalb der Architekturdisziplin vgl.: Bernhardt, Katja: ‚Schule‘ – ein überholter Ordnungsbegriff mit Potential, in: Philipp, Klaus Jan / Renz, Kerstin (Hrsg.): Architekturschulen. Programm, Pragmatik, Propaganda, Tübingen [u.a.] 2012, S. 29–37. Vgl. ebenso: Schmidt, Dietrich: Die Architekturschule Stuttgart 1919–1945. Reform, Tradition und Hitlergruß. In: Harlander, Tilman / Pyta, Wolfram (Hrsg.): NS-Architektur. Macht und Symbolpolitik, Berlin 2010, S. 169–191.
- 10 Schultze-Naumburg, Paul: Die Bedeutung der Rasse in der Baukunst, in: Volk und Rasse. München 9. Jg., H. 9, 1934, S. 288–290, hier S. 290. Vgl. auch: Schultze-Naumburg, Paul: Rassegebundene Kunst, Berlin 1934, (Volk und Wissen Band 13).
- 11 Bei Bombenangriffen 1944 sind fast alle Akten der TH Stuttgart verbrannt, auch die Unterlagen zur Ehrenpromotion von Schulze-Naumburg. Nur das Datum der Verleihung ist in einem Verzeichnis der Ehrendoktoren notiert. Mitteilung von Dr. Norbert Becker, Universitätsarchiv Stuttgart, vom 9. August 2016.
- 12 Vgl.: Bonatz, Paul: Die Architekturausbildung der Architektur-Abteilung der Technischen Hochschule Stuttgart und der Königlichen Akademie Kopenhagen, in: Wasmuths Monatshefte für Baukunst 12. Jg., H. 11, 1928, bes. S. 480–487.
- 13 Schultze-Naumburg, Paul: Aufgaben und Ziele der Weimarer Kunsthochschulen, in: Ernte. Deutschlands bedeutendste Halbmonatszeitschrift für Politik, Literatur und Allgemeines, Hannover 1930, 11. Jg., H. 3, S. 39–41, hier S. 40.
- 14 Schultze-Naumburg, Paul: Ansprache zur Einweihung der umgestalteten Lehranstalten, 10. November 1930. In: Preiss, Achim / Winkler, Klaus-Jürgen: Weimarer Konzepte. Die Kunst- und Bauhochschule 1860–1995, Weimar 1996, S. 185–189, bes. S. 188. Ebenso: LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk, Nr. 29, Bl. 22 und 24–25.
- 15 Hofer, Sigrid: Die Hochschule unter Paul Schultze-Naumburg. Kulturpolitische Programmatik und traditionsverpflichtete Architekturausbildung, in: Simon-Ritz, Frank / Winkler, Klaus-Jürgen / Zimmermann, Gerd (Hrsg.): Aber wir sind! Wir wollen! Wir schaffen! Von der Großherzoglichen Kunstschule zur Bauhaus-Universität Weimar 1860–2010, Weimar 2010, S. 321–347.
- 16 Hofer, Sigrid 2010 (wie Anmerkung 15), S. 332.
- 17 Winkler, Klaus-Jürgen: Die Hochschulgeschichte in einer Übersicht mit einem Verzeichnis der Lehrgebiete, Ausbildungswerkstätten und Lehrer, in: Aber wir sind! Wir wollen! Wir schaffen! Von der Großherzoglichen Kunstschule zur Bauhaus-Universität Weimar 1860–2010, Weimar 2010, S. 391–402.
- 18 Koch war zuvor aus dem Staatsdienst entlassen worden, da sein Entwurf für ein Thüringer Heimatschutzgesetz sowohl in der Landesregierung wie in der Wirtschaft auf heftigen Widerstand gestoßen war. Vgl: Oberkrome, Willi: Deutsche Heimat. Nationale Konzeption und regionale Praxis von Naturschutz, Landschaftsgestaltung und Kulturpolitik in Westfalen-Lippe und Thüringen (1900–1960), Paderborn 2004, S. 123–129.
- 19 LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, Personalakte Fritz Koch, Nr. 16237, Bl. 249 und 266.
- 20 Rede des Herrn Oberstudiendirektors Baurat Hans Mühlfeld gehalten anlässlich des Festaktes zur 125. Jahrfestfeier der Thür. Bauschule Gotha, o. Ort, [1930]. Aufmerksamkeit als Architekt hatte Mühlfeld 1925 mit dem ersten, aber nicht realisierten Preis im Wettbewerb für das „Ehrenmal der Deutschen Landsmannschaft“ im Coburger Hofgarten erlangt. Sein wohl einziges Baudenkmal in Thüringen ist das ehemalige Stadtbad in Ruhla. Zu Coburg siehe: Coburger Zeitung. Vereinszeitung des Verbandes der Landwirtschaftlichen Vereine für den Bezirk Coburg, 64. Jg., 30. Mai 1925.
- 21 Die handschriftliche Bemerkung von Schultze-Naumburg, „die Lehrer können zunächst auf Privatdienstvertrag angestellt werden und sich zudem [...] mit denen der Bau-gewerkeschule decken“, kann sich nur auf die Bauschule Gotha beziehen. Vgl.: Studienplan für die Bauhochschule, SS 1930, in: LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk, Nr. 77, Bl. 5v und 5r.
- 22 Vgl.: 125 Jahre Staatliche Bauschule Gotha 1805–1930. Festschrift, hrsg. vom Altherren-Verband der Thüringischen Bauschule Gotha e.V., Gotha [1930], S. 10.

- 23 Vgl.: Bonatz, Paul 1928 (wie Anm. 12), S. 480.
- 24 Vgl.: Korrek, Norbert: Für den Aufbau der Städte und Dörfer. Diplomarbeiten an der Abteilung Baukunst zwischen 1945 und 1950, in: Winkler, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Neubeginn, Weimar 2005, S. 41–66, bes. S. 48–49.
- 25 Preiss, Achim / Winkler, Klaus-Jürgen 1996 (wie Anm. 14), ebenso: LATH-HStA Weimar, Staatl. Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk Nr. 37, Bl. 8.
- 26 Brief Stortz an Schultze-Naumburg vom 6. Mai 1930. LATH-HStA Weimar, Thüringisches Ministerium für Volksbildung, C 1497, Bl. 154–155.
- 27 Brief Schultze-Naumburg vom 28. Mai 1930. LATH-HStA Weimar, Thüringisches Ministerium für Volksbildung, C 1497, Bl. 153.
- 28 Als solche bezeichnet von Schultze-Naumburg in seiner Einladung an Schmitthenner zur Einweihungsfeier, 29. Oktober 1930. LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk, Nr. 29, Bl. 26.
- 29 Vgl.: Becker, Norbert: Wilhelm Stortz, in: Rückert, Maria Magdalena (Hrsg.): Württembergische Biografien. Band II, Stuttgart 2011, S. 283–285.
- 30 Vgl.: Voigt, Wolfgang: Deutsche Bürohausarchitektur 1924–1940, in: Hesse, Frank Pieter (Hrsg.): Stadtentwicklung zur Moderne. Die Entstehung großstädtischer Hafens- und Bürohausquartiere, Berlin 2012, S. 186–194, bes. S. 188, (COMOS – Hefte des deutschen Nationalkomitees, Bd. 54).
- 31 Wie Anm. 27.
- 32 Stortz, Wilhelm: Technische Hochschulbildung im alten und neuen Reich. Rede bei der Rektoratsübernahme der Technischen Hochschule Stuttgart am 5. Juni 1935, Stuttgart 1935.
- 33 Vgl.: Becker, Norbert 2011 (wie Anm. 29), sowie: Schmidt, Dietrich: Die Architekturschule Stuttgart 1919–1945. Reform, Tradition und Hitlergruß, in: Harlander, Tilman 2010 (wie Anm. 9), S. 182.
- 34 Aufruf deutscher Hochschullehrer zur Unterstützung der NSDAP. Zitiert nach Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz. Teil II: Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen. Bd. 1, München / London / New York / Paris 1992, S. 16 und S. 567, in: Pommerin, Reiner: 175 Jahre TU Dresden. Geschichte der TU Dresden 1828–2003, Köln, Weimar, Wien 2003, S. 164.
- 35 Preiss, Achim / Winkler, Klaus-Jürgen 1996 (wie Anm. 14), S. 187.
- 36 Seytter, Hans: Zusammenhänge zwischen Form und Konstruktion in der Entwicklung des Möbelbaues, Stuttgart 1929.
- 37 Vgl.: Arbeiten von Professor Hans Seytter, Stuttgart, in: Deutsche Bauzeitung, Berlin 76. Jg., H. 25, 1942, S. K 161–K 166.
- 38 Seytter war vom 1. Oktober 1930 bis zum 30. September 1931 Lehrer für Baukunst mit der Dienstbezeichnung Professor. LATH-HStA Weimar, Thüringisches Ministerium für Volksbildung, C 1497, Bl. 156.
- 39 Vgl.: Schädlich, Christian: Die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. Ein geschichtlicher Abriss, Weimar 1985, S. 39–40, (Tradition und Gegenwart. Weimarer Schriften Heft 15).
- 40 Im Deutschen Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg kann man ein 488 Seiten umfassendes Typoskript mit dem Titel „Mein baukünstlerisches Vermächtnis“ einsehen, das über 35 Kapitel „in großen Zügen den Vorlesungen“ folgt, die Schultze-Naumburg in seiner „akademischen Tätigkeit über Hausbau und Städtebau“ gehalten hatte. Vgl.: Schultze-Naumburg, Paul: Mein baukünstlerisches Vermächtnis. Unveröffentlichtes Manuskript, o. O., o. J., Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Deutsches Kunstarchiv. Vom Autor eingesehen am 24. und 25. Juni 2010.
- 41 Böhme, Ramona / Pechhold, Ralf: 200 Jahre Staatliche Bauschule Gotha. Streiflichter, Gotha 2005, S. 12.
- 42 Rose, Hans: Spätbarock. Studien zur Geschichte des Profanbaues in den Jahren 1660–1760, München 1922. Siehe auch: Rose, Hans: Klassik als künstlerische Denkform des Abendlandes, München 1937.
- 43 Fuhrmeister, Christian: Hans Rose. Eine biographische Skizze, in: Schneider, Pablo / Zitzlsperger, Philipp: Bernini in Paris. Das Tagebuch des Paul Fréart de Chantelou über den Aufenthalt Gianlorenzo Berninis am Hof Ludwigs XIV, Berlin 2006, S. 434–448.
- 44 Vgl.: Ditfurth, Jutta: Werner Meinhof (1901–1940), (Teil I), in: Jahrbuch des Landesmuseums Oldenburg; Bd. 06, 2006, S. 8–18 und Ditfurth, Jutta: Werner Meinhof (1901–1940). Ein gewöhnlicher völkischer Kunsthistoriker (Teil II), in: Jahrbuch des Landesmuseums Oldenburg, Bd. 07, 2007, S. 8–13.
- 45 Meinhof, Werner: Bodenständige Kunst, in: Das Oldenburger Programm mit Beiträgen zur Heimatgestaltung. Sondernummer zum Niedersachsentag 1932, Oldenburg 1932, S. 19–22.
- 46 Meinhof verstarb 1940 in Jena. Zu diesem Zeitpunkt war seine jüngste Tochter, Ulrike Meinhof (1934–1976), 6 Jahre alt.
- 47 Siehe auch den Beitrag von Wolf, Christiane in diesem Band.
- 48 Boniver, Denis: Der Zentralraum. Studien über Wesen und Geschichte, Stuttgart 1937.
- 49 Boniver, Denis: Deutsche Baukunst jenseits der Grenzen, in: NS-Kurier, Stuttgart vom 31. Dezember 1938.
- 50 Boniver, Denis: Abendländische Baukunst. Eine Baugeschichte in Beispielen, Leipzig 1940.
- 51 Mitteilung von Frau Ortner-Bach am 21. Dezember 2015, dass Rudolf Ortner (1912–1997) in seiner Diplomarbeit bei Schultze-Naumburg eine Evangelische Kirche mit Gemeindehaus entwarf. Die Aufgabenstellung vom 26. August 1935 und die Diplomarbeit sind im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt am Main archiviert, Inventarnummern 445-140-001 bis 445-140-022.
- 52 LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Nr. 120, Bl. 1ff.
- 53 Craemer, Hermann: Spannungen in wandartigen Bal-

- ken bei feldweise wechselnder Belastung, Berlin 1930, (Habilitationsschrift).
- 54 Lehrtätigkeit an der Bauhochschule seit 1936, Anstellung vom 1. April 1937 bis 31. Oktober 1940, LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Personalakte Craemer, Nr. 111.
- 55 Vgl.: Kurrer, Karl-Eugen: Geschichte der Baustatik. Auf der Suche nach dem Gleichgewicht, Berlin 2016, S. 716-717 und: Craemer, Hermann: Allgemeine Theorie der Faltwerke, in: Beton und Eisen, Berlin 29. Jg., H. 15, 1930, S. 276-281.
- 56 Norkauer hatte in Weimar in der Parkstraße 1 (heute Puschkinstraße) mehrere Büroräume angemietet und Angestellte beschäftigt.
- 57 Mitteilung des Deutschen Werkbundes vom 15. Oktober 1930, in: Form. Zeitschrift für gestaltende Arbeit, Berlin 5. Jg., H. 19/20, 1930, S. 537. Vgl. auch: Bier, Justus: Zur Auflösung der Staatlichen Bauhochschule in Weimar, in: Form. Zeitschrift für gestaltende Arbeit, Berlin 5. Jg., H. 10, 1930, S. 269-274.
- 58 Norkauer war u. a. von der Deutschen Arbeitsfront als „oberster künstlerischer Bauleiter“ mit der Begutachtung von Entwürfen für 225 Siedlungshäuser in Dessau beauftragt worden. Vgl.: Brief Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure im Kampfbund für Deutsche Kultur e.V., Gebietsleitung Magdeburg-Anhalt an Bezirksleitung KDAU Weimar, Ernst Flemming, vom 14. April 1934. LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1507, Bl. 63.
- 59 Mitteilungen Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure im Kampfbund für Deutsche Kultur e.V. Bezirksleitung Weimar Flemming an Ministerpräsidenten vom 20. April 1934 und vom 2. Mai 1934. LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1507, Bl. 60 und 66.
- 60 „Die Durchführung der Forderung, daß Hochschul-lehrer sich nicht mehr an praktischen Arbeiten beteiligen dürfen, würde dahin führen, daß entweder die besten und schöpferischsten Kräfte auf dem Gebiet der Architektur von der Gestaltung des Landes ausgeschlossen würden, oder daß die tüchtigsten Kräfte bei der Berufung an Hochschulen ablehnen würden, was beiderseits auf eine negative Auslese herauskäme.“ Antwortbrief Schultze-Naumburg an Volksbildungsministerium vom 1. Juni 1934, LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1507, Bl. 70-72.
- 61 Schütz, Erhard / Gruber, Eckhard: Mythos Reichsautobahn. Bau und Inszenierung der „Straßen des Führers“ 1933-1941, Berlin 1996, S. 132. Das Rasthaus Chiemsee steht seit 1974 unter Denkmalschutz.
- 62 Brief Schmitthenner an Schultze-Naumburg vom 18. September 1936, LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Nr. 109, Bl. 16.
- 63 Thür. Minister für Volksbildung an Büro des Reichsstatthalters, 2. November 1936, LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1499, Bl. 81.
- 64 Brief Studentenführung an Schultze-Naumburg vom 4. Juni 1937, LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Nr. 109, Bl. 59-60.
- 65 Aktennotiz Koch vom 20. Juni 1937, LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Nr. 109, Bl. 70.
- 66 Vgl.: Korrek, Norbert / Ulbricht, Justus. H. / Wolf, Christiane: Das Gauforum in Weimar. Ein Erbe des Dritten Reiches, Weimar 2001.
- 67 Vgl.: Bäumer, Willem: Niederschrift zum Kolloquium der Hochschule für Architektur in Weimar am 7. und 8. Mai 1993, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Weimar 40. Jg., H. 1, 1994, S. 39-49.
- 68 Störmer, Tilman / Wimmel, Hella: ‚Kulturprojekt Weimar‘ Asbach-Grünzug. Ein Gartendenkmal der Moderne. Konzeption, Geschichte, Bestand, Weimar 1994.
- 69 Schultze-Naumburg, Paul: Gutachten über den Plan der Erbauung einer Stadthalle in Weimar, in: Schultze-Naumburg, Paul: Mein baukünstlerisches Vermächtnis, o. J. (wie Anm. 40), vgl auch den Beitrag von Müller, Reiner in diesem Band.
- 70 „Dem Wunsche des Herrn Reichsstatthalters entsprechend hat Herr Gießler (sic!) [...] sofort seine grundsätzliche Bereitschaft ausgedrückt, in dem Umfang an der Weimarer Bauhochschule mitzuarbeiten, in dem seine jetzige große Bauaufgabe ihm Zeit ließe. Es sei jedoch völlig ausgeschlossen, daß er den freigewordenen Lehrstuhl Norkauers, also einen vollen Lehrauftrag, an der Hochschule übernehmen könne, da das unvereinbar mit der Beanspruchung sei, die ihm seine praktischen Bauarbeiten auferlegen.“ Thür. Minister für Volksbildung an Büro des Reichsstatthalters am 2. November 1936, LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1499, Bl. 81.
- 71 Brief Rogler an Schultze-Naumburg vom 3. Oktober 1936, LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Nr. 128. Bl. 2.
- 72 LATH-HStA Weimar, Thüringisches Volksbildungsministerium, C 1499, Bl. 99
- 73 LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Künste und Handwerk, Personalakte Jäger, Nr. 119.
- 74 „Grabrede von Herrn Jäger auf Paul Schultze-Naumburg“. Architekturmuseum der TU München, Nachlass Fritz Norkauer.
- 75 Zum „Kreis treuer Verehrer“ gehörte auch Lothar Martin (1909-?). Pinkwart schreibt, dass Martin ein „ehemaliger Schüler und späterer Mitarbeiter“ von Schultze-Naumburg war und die Urne angefertigt und „beigesetzt“ hatte. Vgl.: Pinkwart, Ralf-Peter: Der Kunstreformer, Architekt und Gestalter Paul Schultze-Naumburg und die Weimarer Hochschule unter seinem Rektorat in den dreißiger Jahren, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, 41. Jg., Heft 4/5, 1995, S. 69-82, bes. S. 82.
- 76 Schultze-Naumburg, Paul: Mein baukünstlerisches Vermächtnis, o. J. (wie Anm. 40).
- 77 Vgl: Demandt, Alexander: Vandalismus. Gewalt gegen Kultur, Berlin 1997, S. 265, zitiert nach Oberkrome, Willi: Deutsche Heimat. Nationale Konzeption und regionale Praxis von Naturschutz, Landschaftsgestaltung und Kul-

turpolitik in Westfalen-Lippe und Thüringen (1900-1960), Paderborn 2004, S. 145.

78 Schultze-Naumburg, Paul: Die staatliche Bauhochschule Weimar, in: Das Thüringer Fähnlein. Monatsheft für die mitteldeutsche Heimat, 3. Jg., H. 2, 1934, S. 139-140, hier S. 140.

Abbildungen

1 Universitäts- und Landesbibliothek Jena, 2007 SA 1248

2.1 Ullstein bild, 00215352

2.2 LATH-HStA Weimar, Personalakten aus dem Bereich Volksbildung Nr. 16237 Bl. 2

2.3 LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk Nr. 128 Bl. 4

2.4 LATH-HStA Weimar, Staatliche Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk Nr. 109 Bl. 1

2.5 Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar, Nachlass Boniver

2.6. Werner Meinhof: Lebendige Anschauung. Aufsätze und Vorträge, Jena 1941

3 Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar

4.1 Architekturmuseum der TU München, zenk-1-1

4.2 Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar, DSC_3923.1

5 Archiv der Moderne, Bauhaus-Universität Weimar, DSC_3922

6 Architekturmuseum der TU München, zenk-1-3

7 Architekturmuseum der TU München, zenk-1-10.2

8 Architekturmuseum der TU München, zenk-1-5.2

9 Architekturmuseum der TU München, nor-100-2.tif

10 Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Weimar 1994, 40. Jg., H. 1